

1200 Jahre Mattsee

Die Frühzeit als Benediktinerkloster

Von Hans Spatzenegger — Salzburg

Der Band „Oesterreich“ der GERMANIA BENEDICTINA wird auch Mattsee enthalten. Denn es wird mit großer Wahrscheinlichkeit vermutet, daß das in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts gegründete Kloster von Benediktinermönchen besiedelt wurde. Freilich handelte es sich gleich Kremsmünster und Mondsee um keine „reine Benediktinerabtei“, sondern um eine „Mischobservanz, wie sie auch sonst im Frankenreich üblich war“¹.

Während den Gründer des Klosters Mattsee, den Bayernherzog *Tassilo III.*, eigentlich niemand anzweifelt, ist das Gründungsjahr in keiner Weise gesichert. Aber vielleicht ist gerade sein persönliches und politisches Schicksal der Grund dafür, daß die agilolfingischen Klostergründungen ihre Stiftungsurkunden — wenn es nicht überhaupt nur Traditionsnotizen waren — nicht im Original überliefert haben², ja in unserem Falle nicht einmal in einer Abschrift (Deshalb gibt es auch für Mattsee keinerlei Kenntnis der ursprünglichen Dotation durch den Bayernherzog).

Bereits im 14. Jahrhundert scheint man von der Frühzeit des Klosters nicht mehr viel bewahrt zu haben. Man wußte sich nicht anders zu helfen, als die Entstehungsgeschichte von Kremsmünster im wesentlichen abzuschreiben. Die vermutlich von Dechant Christian Gold zumindest veranlaßte Chronik aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ersetzte einfach den Namen Kremsmünsters durch Mattsee³. Dadurch suchte man sich auch das Gründungsjahr 777 zu sichern, was übrigens, wie der bedeutende Landeshistoriker Franz Martin meint, „wirklich nicht viel fehlgehen dürfte“⁴.

Immerhin nennt das Verbrüderungsbuch von St. Peter (Salzburg), dessen Entstehung in diesem betreffenden Teil mit 784 datiert wird⁵, einen

-
- 1) P. Willbrord Neumüller OSB, Kremsmünster im Mittelalter, in: Kremsmünster 1200 Jahre Benediktinerstift, Linz 1976, S. 69.
 - 2) Heinrich Fichtenau, Die Urkunden Herzog Tassilos III. und der „Stiftbrief“ von Kremsmünster, in *MIÖG* LXXI (1963), S. 1 ff.
 - 3) Wilhelm Erben, Quellen zur Geschichte des Stiftes und der Herrschaft Mattsee, in: *Fontes Rerum Austriacarum*, II. Bd. XLIX, Wien 1896, S. 23 ff.
 - 4) Franz Martin, Mattsee Kollegiatstift und Dorf, in: *Österr. Kunsttopographie* Bd. X, Wien 1913, S. 265.
 - 5) Karl Forstner, Das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg. Graz 1974, S. 10: „Albuinus abb. et cong. ipsius“. Die zweite Nennung unter den toten Äbten (S. 20) bedeutet, daß Albuin nach 784 gestorben sein muß.

Albain, den wir aus dem Reichenauer Verbrüderungsbuch als Abt von Mattsee kennen⁶. Die Gründung von Mattsee muß also folglich vor dem Jahr 783/4 erfolgt sein.

Auch die geringe Anzahl der romanischen Namen unter den Klosterangehörigen⁷, ähnlich wie in Chiemsee, Neraltaich und Moosburg, deutet auf eine agilolfingische Gründung hin. Bei den Unterzeichnern der Synodenbeschlüsse von Dingolfing (um 770) scheint hingegen unter den 13 Äbten noch kein Mattseer Vertreter auf.

Der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts entstammen übrigens auch zwei Tonscherben, die Martin Hell 1951 bei Grabungen auf dem Mattseer Schloßberg gefunden hat⁸, sowie jener 1954 bei Kanalisierungsarbeiten im lehmigen grundwassergesättigten Boden um die Kirche gehobene Baumsarg⁹, den der Archäologe Hell ebenfalls in diesen Zeitraum datiert. Diese alemannische Bestattungsform könnte Schlüsse zulassen auf das Mutterkloster; allerdings kommt eine Beschickung mit Mönchen aus Neraltaich oder Mondsee ebenso in Frage, wobei für letzteres der gemeinsame Kirchenpatron (Erzengel Michael) spricht.

Die beiden letzten Agilolfinger, deren Vorgänger bereits seit den Tagen des hl. Rupert die Salzburger Kirche reichlich mit Schenkungen bedacht hatten, haben ja bekanntlich zahlreiche Mönchsniederlassungen angeregt und mit den notwendigen Gütern ausgestattet. Auf Herzog Odilo gehen in unserem Raum Kufstein, Mondsee und vielleicht Chiemsee, auf seinen Sohn Tassilo eben Mattsee und Kremsmünster zurück¹⁰. Die damit verbundenen Anliegen waren neben der Verbreitung und Festigung des Christentums am Standort und in den umliegenden Gegenden ein politisch-kolonisatorisches Programm. Schließlich dürfte im Falle Mattsee auch das Wollen des Bayernherzogs mitgespielt haben, von diesem ostbayerischen Gebiet aus, das fest in seiner Hand war, kultivierend und christianisierend nach Osten vorzudringen, um so den Ambitionen der fränkischen Konkurrenten nach Möglichkeit auszuweichen. (Außerdem sicherten sie damit in weiten Teilen des Ostens der römischen Kirche einen Vorsprung.) Tassilo III. (748–88), der gegenüber seinen stärkeren Nachbarn je nach Standpunkt glück- oder treulos agierte, wurde nach jahrzehntelangen Auseinandersetzungen von Karl dem Großen abgesetzt und schließlich zur Klosterhaft begnadigt.

6) Monumenta Germaniae Historica (= MGH), Libri Confrat. I., S. 188.

7) P. Willibrord Neumüller OSB errechnete 5% (Der Codex Millenarius, in: 103. Jahresbericht d. öffentl. Gym. d. Bened. zu Kremsmünster, 1960)

8) Martin Hell, Die jungsteinzeitliche Ansiedlung auf dem Schloßberg in Mattsee, Salzburg, in: Archaeologia Austriaca 17 (1955).

9) Bericht von Martin Hell in: Salzburger Volkszeitung vom 12. Juni 1954.

10) Kurt Reindel, Christentum und Kirche, in: Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. I, München 1968, S. 152 ff.

Dieser Sturz des Stiftes aus einer königsgleichen Stellung und die Eingliederung Bayerns in das Fränkische Reich hatte in der Folge auch für Mattsee Folgen: Es ist anzunehmen, daß das Kloster nach 788 ebenso dem Königsgut einverleibt wurde wie beispielsweise Mondsee, sodaß die Karolinger daraufhin, aber insbesondere 877 damit nach eigenen Wünschen verfahren konnten.

Trotzdem wurde in Mattsee die Erinnerung an den Wohltäter Tassilo III. durch die Jahrhunderte hochgehalten. In den Traditionen heißt es: „Tassilo dux illustris Wawarie et fundator nostre Maticensis ecclesie obit...“¹¹. Und eine alte Marmortafel an der Stiftskirche meldet sein Schicksal: „Thassilo dux primum post rex, monachus sed ad imum / Idibus in ternis discesserat iste Decembris / Mattsee fundavit plura templaque dotavit.“

Hier im Gebiet der Trumer Seen standen neben dem Roden auch Trockenlegungsarbeiten an¹². Frühere Siedlungsversuche hatten ja eher die Anhöhen bevorzugt. Die Einkünfte aus der Landwirtschaft dürften in den agilolfingischen Seeklöstern vom Fischfang sogar noch übertroffen worden sein.

Wenn es zutrifft, daß in jener Handschrift (im Saint-Amand-Stil mit Baldo-Eintragungen) in der Bibliotheque Nationale in Paris aus der Zeit um 800 mit „ad māt“ unser Mattsee gemeint ist, dann besäßen wir aus den Anfängen möglicherweise die Namen eines gesamten Konvents: Cisso (= Dulcissimus), Adalram, Adalrick, Egipald, Madalpalt, Hotto, Beringaer, Alaman, Liupram. Die Kolonne endet mit „praepositus noster“. (Bemerkenswert, daß von den neun Namen nur einer romanisch klingt). Darunter befinden sich zwei Rasuren, wobei in einer Zeile wieder „matt“ zu erkennen ist¹³.

Ob diese Eintragung eine Art Verbrüderung darstellt, wage ich nicht zu entscheiden. Der „praepositus“ hingegen ist in den benediktinischen Gemeinschaften der Frühzeit durchaus nichts außergewöhnliches.

Aus dem Reichenauer Verbrüderungsbuch¹⁴ sind uns nicht nur mehr als anderthalbhundert namentlich genannte Mönche aus dem 9. Jahrhundert bekannt, sondern auch ein *Abt Johannes*, der zu Anfang des Jahrhunderts dem Kloster vorgestanden ist.

11) P. Willibald Hauthaler OSB, Salzburger Urkundenbuch, I., Salzburg 1898, S. 888.

12) Siehe: Max Fastlinger, Die wirtschaftliche Bedeutung der Bayrischen Klöster in der Zeit der Agilulfinger, Freiburg i. B. 1903.

13) Bibl. Nat. ms. lat. 2112, fol. 167r. Den Hinweis verdanke ich Univ. Prof. Dr. Karl Forstner, der ihn seinerseits von Univ. Prof. Dr. Bernhard Bischoff erhielt.

14) Wie Anmerkung 6.

Das *Aachener Klosterverzeichnis* Kaiser Ludwig des Deutschen¹⁵ aus dem Jahre 817 kennt drei Kategorien von Abteien: solche, die zum Kriegsdienst herangezogen wurden, andere die dem Hofe jährliche Geschenke abzuliefern hatten und schließlich jene, die bloß eine Gebetsverpflichtung hatten. Mattsee gehörte darin der zweiten „Klasse“ an, hatte also „dona“, aber keine „militia“ bereitzustellen.

Ob daraus sichere Rückschlüsse gezogen werden können auf die wirtschaftliche Stärke der Kommunität, ist strittig, denn immerhin werden das bekannt mächtige Benediktbeuern und das reichdotierte Kremsmünster gleich wie Mattsee behandelt (während Mondsee sogar militärisch geradezustehen hatte). Man wird Friedrich Prinz recht geben müssen, daß für diese Einteilung anscheinend noch andere Überlegungen maßgebend sein mußten¹⁶. Heinrich Koller drückt sich hingegen bestimmter aus: daß nämlich die Bestandsaufnahme der Reichsklöster „nicht nur deren Leistung festhalten sollte, sondern auch zu entscheiden hatte, welche Gemeinschaften nunmehr durch den Kaiser geschützt und gefördert werden sollten“¹⁷.

Auch diese Einstufung könnte ein Argument für die Gründung durch die Agilolfinger darstellen¹⁸.

Von einem eigenständigen geistigen Leben in diesem ersten Jahrhundert der inneren Konsolidierung und der wirtschaftlichen Entfaltung zeugt die Schreibschule, für die Karl Forstner im Tassilokloster auf Grund von neueren Funden in der Stiftsbibliothek einen ersten Anhaltspunkt in Händen hat¹⁹.

Im 9. Jahrhundert wirkten die Mattseer Missionare hauptsächlich in der Gegend um Steinamanger im ehemaligen Awarenland. Offenbar zur Unterstützung dieser Aufgabe im Interesse des Reiches und der Kirche überließ der Karolinger Ludwig der Deutsche, der sich selbst „von Gottes Gnaden König der Bayern“ nannte, im Jahre 860 auf Intervention des Regensburger Bischofs Erchanfrid dem Kloster „Matheseum“ den Besiz von 20 *Huben am Zöbernbach* in Niederösterreich, nahe der ungarischen und steirischen Grenze. (Diese älteste Originalurkunde²⁰ eines Karolingers, die sich noch auf Salzburger Boden befindet, ist auch im Mattseer Stiftsmuseum zu sehen).

15) MGH, *Capitularia* I, S. 350.

16) Friedrich Prinz, *Frühes Mönchtum im Frankenreich*, München-Wien 1965, S. 430 f.

17) Heinrich Koller, *Die königliche Klosterpolitik im Südosten des Reiches*, in: *Archiv für Diplomatik*, Bd. 20 (1974), S. 27.

18) Siehe: F. Prinz, *Frühes Mönchtum*, S. 427.

19) Es handelt sich bei diesem Textfragment um einen pseudo-augustinischen Sermo aus dem ersten Viertel des 9. Jahrhunderts. Karl Forstner, *Das Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg*. Graz 1974, S. 20 f.

20) P. Willibald Hauthaler OSB u. Franz Martin, *Salzburger Urkundenbuch II*, n. 20.

Vereinigung mit Ötting

Die karolingische Epoche war einer Ausbreitung der Klöster nicht gerade förderlich; sie widmete sich mehr der Bistumsorganisation. Im Zuge dieser Kirchenpolitik büßten manche benediktinische Gemeinschaften ihr Eigenleben ein, so auch Mattsee.

Karlmann, der seinem Vater als König von Bayern folgte, verlagerte seinen Ehrgeiz mehr in Richtung Italien; für ihn hatte Mattsee außerdem nicht jene strategische Bedeutung der früheren Ostkolonisation. Er übergab am 23. Februar 877 — übrigens im benachbarten Mattighofen — die „Abtey Mattsee“ mit ihren Gütern seiner im Vorjahr erfolgten Stiftung Ötting „für ewige Zeiten“²¹.

Der Konvent scheint jedoch nicht aufgelöst worden zu sein. Willibald Hauthaler jedenfalls vermutet, daß beide Klöster einen „gemeinschaftlichen Abt“²² in Ötting besaßen, der nicht nur die geistliche Leitung wahrnahm, sondern auch den Hauptanteil der Einkünfte an sich zog. Diesen Schluß bestärkte auch jene Urkunde vom 19. August 898, (wenn sie wenigstens in diesem Teil echt ist), in der Kaiser Arnulf, Karlmanns uneheleicher Sohn, dem Kloster Ötting tauschweise gegen den italienischen Hof Samolaco das Gut Reut überläßt, ausgenommen die Zehente der Zollgefälle, die zum Unterhalt derjenigen Mönche bestimmt sind, die im Kloster des hl. Michael am Mattsee („juxta lacum Mateseo situm“) Gott dienen²³.

Um die Wende zum 10. Jahrhundert scheint auch die Hauptgründung Tassilos III., Kremsmünster, mit Ötting vereinigt worden zu sein, sodaß Abt Purchardt, der dann 903 Bischof von Passau wurde, alle drei Klöster unter seiner Obhut hatte²⁴.

Passauer Eigenkloster

Wie erwähnt, förderten die Karolinger im 9. und 10. Jahrhundert diese Entwicklung zum bischöflichen Eigenklosterwesen, wie wir es auch in der Salzburger Kirche feststellen können. Natürlich mühte sich das Passauer Bistum nicht minder, solche „Abrundungen“ des Einflußbereiches vorzunehmen. So erwarb es in dieser Zeit mit kaiserlichem Segen die Klöster Niedernburg, St. Pölten und eben Altötting mit Mattsee und Kremsmünster.

Die schon genannte Urkunde Arnulfs von Kärnten, aus der weiters hervorgeht, daß Altötting — und damit Mattsee — bereits 898 zu bischöfli-

21) MGH, Diplomata Karlmann, n. 2.

22) P. Willibald Hauthaler, Zur ältesten Geschichte des Stiftes Mattsee, in: Salzburger Zeitung 1884, Nr. 176.

23) MGH, Diplomata Arnulf, n. 161.

24) F. Prinz, Die innere Entwicklung: Staat, Gesellschaft, Kirche, Wirtschaft, in: Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. I, München 1968, S. 381.

chen Eigenklöstern gemacht waren, wird mit Hinweis auf spätere gegenteilige Aussagen zumindest in diesem Punkt für gefälscht gehalten²⁵.

Erst das Privileg Kaiser Ottos III. vom 27. Jänner 993, das die Kapelle Ötting, Kremsmünster, die „Abbasia Mátahe“ und den Hof Reut mit allen ihren Zubehören aufführt, weist die beiden zweifelsfrei als passauischen Besitz aus²⁶.

Denn auch die bisherige Annahme, Mattsee sei mit Ötting bereits im Jahre 907 dem Bistum Passau geschenkt worden, läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten: Die Urkunde, mit der König Ludwig das Kind den schon genannten Bischof Purhard für die Heimsuchung durch die „Heiden“ (gemeint sind die Magyaren) entschädigen wollte²⁷, entstammt nämlich wahrscheinlich auch der bekannten Passauer Fälscherstube Bischof Pilgrims, also sieben bis acht Jahrzehnte nach dem fingierten Ausstellungsdatum. Eine Entschuldigung für die Magyaren-Einfälle würde zwar eine plausible Begründung abgeben, aber auch die bereits oben angedeutete Klosterpolitik der Karolinger sowie der bischöflichen Kommende bieten eine hinreichende Erklärung. Das schließt nicht aus, daß die tatsächliche Übertragung schon früher erfolgte; die Besitzbestätigung Ottos II. von 976 enthält Mattsee jedenfalls nicht ausdrücklich.

Die Verheerung der Magyaren selbst dürften an Mattsee ebenso wie an Michaelbeuern nicht vorbeigegangen sein, was zweifellos nicht dazu angeht, die Rückschläge jener Tage schneller zu überwinden.

Mit der Schenkung Kaiser Ottos III., die von seinen Nachfolgern Heinrich dem Dritten bzw. dem Vierten, zumindest was Mattsee (mit dem Gut Hunisperch!) angeht, in den Jahren 1052 und 1063 bestätigt wurde²⁸, nahm also eine beinahe 800jährige gemeinsame Geschichte Mattsees mit Passau, eine der größten Diözesen des Mittelalters, ihren Anfang, die erst im Zuge der Säkularisation endete. — Aus dem ehemaligen Reichskloster war ein passauisches Lehen geworden.

Nach dem Aufblühen im Zeitalter der Agilolfinger kam durch das Überhandnehmen des Eigenkirchenwesens um die Jahrhundertwende eine Phase von weitgehender Bedeutungslosigkeit, denn diese Abhängigkeit der Klöster von außen stand in einem krassen Widerspruch insbesondere zum Familiencharakter benediktinischer Selbstverwaltung²⁹. Wie wir aus Mondseer Berichten wissen, gab diese Rolle eines bischöflichen Eigenklosters hinreichenden Anlaß zu Klagen. Sowohl die religiöse wie die ökonomische

25) MGH, Diplomata Arnulf, n. 161; F. Prinz, Die innere Entwicklung, S. 380.

26) MGH, Diplomata Otto III., n. 112.

27) MGH, Diplomata Ludwig d. Kind, n. 84.

28) MGH, Dipl. Heinrich III, n. 300, bzw. Heinrich IV, n. 114.

29) P. Sigisbert Mitterer OSB, Die bischöflichen Eigenklöster in den vom hl. Bonifazius 739 gegründeten bayerischen Diözesen, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. Erg. Heft 2, München 1929, S. 4 ff.

mische Seite waren nicht gerade zum Besten bestellt. Der Kloostervorsteher wurde praktisch vom Eigenherrn eingesetzt. (Als den Bischöfen noch gefügiger erwiesen sich auf Grund ihrer Verfassung die Stifte.)

Umwandlung in ein Kollegiatstift

Ebenso ungewiß wie das Gründungsjahr ist das Jahr der Umwandlung des Benediktinerklosters in ein weltpriesterliches Kollegiatstift.

Heinrich Fichtenau sieht die Ungarneinfälle und ihre Folgen zu Beginn des 10. Jahrhunderts für Ursache und Zeitpunkt der Änderung³⁰. Ebenso setzte Wilhelm Erben das Kollegiatstift in diesen Jahren an, wobei er es mit der inzwischen korrigierten Übergabe Mattsees an Passau 907 in Zusammenhang brachte³¹.

Willibald Hauthaler, der sich als gelehrter Benediktiner naheliegender Weise mit Mattsee befaßt hatte, wählte als Zeitpunkt des Endes des Benediktinerklosters Mitte des 11. Jahrhunderts: Bischof Engilbert von Passau (1045–65) könnte in Mattsee das in die Tat umgesetzt haben, was er in St. Florian nur versucht hatte³². Für diese Theorie würde sprechen, daß wir erst aus dieser Epoche den ersten Stiftspropst kennen: Engilscalk I.

Was Hauthaler als Hauptargumente für den Bestand eines Klosters bis ins 11. Jahrhundert ins Treffen führt, nämlich die Bezeichnung als Abtei und ihrer Insassen als „fratres“, stellt für Norbert Backmund hingegen keinen sicheren Beweis dar: Denn auch die Stifte wurden anfangs als „monasteria“ (mit „fratres“) benannt, im 9. Jahrhundert sogar als „Abteien“. Neben Regensburg und Aschaffenburg ist dies seiner Meinung nach auch für Ötting bezeugt. (Er führt alle drei daher als Kollegiatstifte an³³). Wenn sogar noch in den Privilegien Heinrichs III. (1052) und Heinrichs IV. (1063) von Mattsee als einer Abtei die Rede ist, so deshalb, weil diese Partien des Textes — wie Heinz Dopsch dartut — einfach aus dem Diplom Ottos III. übernommen wurden³⁴.

Leider hat P. Hauthaler das Fehlen eines Mattseer Konvents im Verbrüderungsbuch von St. Peter aus dem Jahre 1004 keiner Würdigung unterzogen, aus dem Heinz Dopsch schließt, daß „vielleicht schon damals nur mehr eine lose Vereinigung von Weltklerikern bestand“³⁵.

Wenn also Ötting nie ein Benediktinerkloster war, könnte auch Mattsee mit der Einverleibung bzw. in deren Folge zum Kollegiatstift geworden

30) Heinrich Fichtenau, *Das Urkundenwesen in Österreich vom 8. bis zum frühen 13. Jahrhundert*, in *MIÖG*, Erg. Bd. XXIII, S. 144.

31) W. Erben, *Quellen*, S. 1.

32) W. Hauthaler, *Zur Geschichte des weltpriesterlichen Kollegiatstiftes Mattsee*, in: *Katholische Kirchenzeitung* 36. Jg., Nr. 82, S. 689.

33) P. Norbert Backmund *O. Praem.*, *Die Kollegiat- und Kanonissenstifte in Bayern*, Windberg 1973, S. 18 bzw. 27 ff.

34) Heinz Dopsch, *Klöster und Stifte*, in: *Geschichte Salzburgs, Stadt und Land*, hg. v. H. Dopsch und H. Spatzenegger, Bd. I (in Druck).

35) Ebda.

sein. Ja, sogar schon vorher³⁶. Immerhin war im 9. Jahrhundert auch aufs Ganze gesehen „eine absteigende Linie in der monastischen Entwicklung feststellbar“³⁷.

Ob im Falle Mattsee nicht auch die gegebenen räumlichen und Bodenverhältnisse bei der Entscheidung für getrennte Kanonikalhäuser und gegen ein gemeinschaftliches Kloster mit einem entsprechenden Gebäudekomplex mitgespielt haben, wäre vielleicht einer Überlegung wert. Ansonsten ist für das 11. Jahrhundert anzunehmen, daß im Zuge der Bedeutungsminderung der Aachener Regel, das gemeinsame Leben aufgegeben wurde.

Übrigens darf wahrscheinlich nicht außer acht gelassen werden, daß es bis zur Jahrtausendwende „viele Mischformen zwischen mönchischer und kanonischer Lebensweise“³⁸ gab.

Auf alle Fälle kann Mattsee als das älteste noch heute bestehende weltpriesterliche Kollegiatstift in Österreich angesehen werden.

Wenn es also 1977 mit Einbeziehung der benediktinischen Frühgeschichte — seien es nun hundert Jahre oder drei Jahrhunderte — sein 1200jähriges Jubiläum begeht, so kann es sich nicht auf einen gesicherten Stiftungstag berufen, sondern „nur“ auf die jahrhundertealte Tradition.

Die Säkularfeier 1777 war dem Stift von der kirchlichen Obrigkeit in Passau verboten worden. Wie vor 100 Jahren lag auch diesmal das Schwergewicht des Festes im kirchlichen Bereich, aber zudem übergab aus diesem hohen Anlaß Propst Karl Gebetsberger mit seinem verjüngten Kapitel das neuingerichtete Stiftsmuseum und eine Festschrift der Öffentlichkeit.

36) Für die Behauptung Kaserers, Mattsee habe zu Anfang des 9. Jahrhunderts eine Zeitlang die Chrodegangsche Regel eingeführt, kann ich hingegen keinen Beleg finden (Matthias Kaserer, Das weltpriesterliche Kollegiatstift Mattsee, Salzburg 1877, S. 12 f.).

37) F. Prinz, Die innere Entwicklung, S. 375.

38) N. Backmund, Kollegiatstifte, S. 18.